

12erteljährlich im Stadt, Orts- und Nachbarortsspreise M. 1.85, außerhalb M. 1.75, einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Erscheinungstage wöchentlich, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. : :

gegründet 1877.



Die 12spaltige Zeile über drei Raum 10 Pfennig. Die Restzeile über deren Raum 90 Pfennig. Bei Wiederholungen ununterbrochener Anzeigen entsprechend der Rabatt bei gerichtlicher Anzeigung und Konsum ist der Rabatt Anfallig.

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 217

Druck und Verlag in Altensteig.

Montag, den 17. September.

Amtsblatt für Pfalzgrafenheller.

1917.

Vom 15. bis 25. Sept.

haben die Postboten und Briefträger die Zeitungsgelder für das nächste Vierteljahr einzuziehen. Es empfiehlt sich, die Erneuerung des Abonnements bei dieser Gelegenheit vorzunehmen und sich die weitere und pünktliche Zustellung unserer Zeitung zu sichern. : :

Der Krieg.

W.D. Großes Hauptquartier, 15. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In einzelnen Abschnitten der flandrischen Front steigerte sich abends wieder die Kampfaktivität der Artillerien.

Dem Trommelfeuer am 14. September vormittags folgte bei Saint Julien ein englischer Teilangriff, der im Gegenstoß zum Scheitern gebracht wurde. Eine Anzahl Engländer wurde gefangen einbehalten.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Am Winterberg bei Craonne hielten Stoßtrupps eines badiischen Regiments bei einer Erkundung Gefangene aus den französischen Gräben.

An der Straße Somme-Th-Sovain brachen die Franzosen zweimal ohne Feuerbereitschaft gegen unsere Stellungen vor. Eingedrungenen Feind wurde durch Gegenangriff der Bereitschaften sofort geworfen; Gefangene blieben in unserer Hand.

Auf dem Ostufer der Maas stürzten nach Feuerbereitschaft Teile einer kampfbewährten badiischen Division die Höhe östlich des Baumwaldes. Der Feind leistete zähen Widerstand, der im Nahkampf gebrochen wurde. Über 300 Franzosen wurden gefangen. Die blutigen Verluste des Gegners erhöhten sich noch durch ergebnislose Gegenangriffe.

Leutnant von Balkow schoß den 20. Gegner im Sankamp ab.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Bei geringer Geischtstätigkeit blieb die Lage überall unbedändert.

Mazedonische Front:

Keine großen Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

W.D. Großes Hauptquartier, 16. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

An der flandrischen Front wachte die Feueraktivität an Ausdehnung und Stärke. Vornehmlich an der Straße Menines-Ypern lagen heftige Feuerwellen auf unserer Kampfzone. Dort griffen mehrere englische Bataillone an, deren Aufmarsch durchweg vor in freier Luft zusammenbrach. Nördlich der Straße drang der Feind in unsere vordersten Gräben in Kompaniebreite ein.

Südlich von Arras steigerte sich nachmittags das feindliche Feuer schlagartig zu stärker Wirkung. In künstlichem Nebel brachen kurz darauf die Engländer in 1500 Meter Breite bei Cherisy vor. Flammenwerfer und Panzerwagen sollten den Sturatruppen den Weg bahnen. Unsere kräftig einsetzende Abwehr durch Artillerie und Maschinengewehre brachte den feindlichen Stoß zum Scheitern. Wo der Gegner in unsere Gräben gelangte, wurde er durch die Infanterie im Nahkampf zurückgeworfen.

An der gleichen Stelle wiederholte der Feind seinen Angriff kurz vor Dunkelheit. Auch diesmal schlug sein Sturm vor in freier Luft.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Außer Erkundungsgefechten und teilweise lebhaften Stützangriffen in einigen Abschnitten war die Kampfaktivität gering.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz und an der mazedonischen Front keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Zwei starke Angriffe führten die Engländer neuerdings wieder aus. Die Vorstöße nördlich Ypern sind nach den schweren Verlusten bei St. Julien und Langhemarck, wo die Württemberger sich wieder auszeichneten, eingestellt worden; zur Abwechslung kam einmal wieder die Richtung auf Menines an die Reihe. Die anrennenden englischen Bataillone mußten unter dem vernichtenden Feuer der deutschen Schützenlinie mit blutigen Verlusten zurückweichen. Eine einzige kleine Stelle von etwa 100 Meter Breite blieb in vorläufigem Besitz des Feindes. Heftiger noch scheint der Kampf südlich von Arras, also in der Richtung auf Cambrai, gewesen zu sein. Mit giftigem Gas neben Flammenwerfern und Panzerwagen wurde er eingeleitet. Auch dieser Stoß brach in unserem Feuer zusammen, nur vereinzelt gelangte der Feind in so nahe Berührung mit unseren Truppen, daß er im Bajonett- und Handgranatentampfe geworfen werden konnte. Die Wiederholung des Angriffs am Abend endete gleichfalls mit der verlustreichen Abweisung.

Vor wenigen Tagen hatten die Franzosen nach schwerstem Artilleriefeuer die Trümmer der Baum-Kreuzfällung genommen. Die badiische Division, die seit Jahresbeginn in der Sturmecke vor Verdun steht und neuerdings wieder auf eine Reihe aufregender Kampftage zurückblicken, setzte ihre Ehre dorein, sie dem Eindringling wieder zu entreißen. Dies ist ihr gelungen. Im Schutze der ruhigen Nacht vom 13. auf 14. September erfolgte lautlos und ohne Verzögerung die Bereitstellung. Vier Minuten vor 8 Uhr schlugen deutsche Artillerie und Minenwerfer aus 100 Feuerstellungen Tod und Verderben auf die französische Linie, und ehe der Feind zur Befestigung kommen konnte, waren die Stürmer schon in seinen Reihen, Rachen, schlugen und rollten mit Handgranaten die Gräben auf. Man überrückte die Franzosen bei der Abdringung. Auf 2 Kilometer Breite und 500 Meter Tiefe wurde so im Nu die ganze Stellung des Gegners gesäubert. Die Sieger brachten 6 Offiziere, darunter einen Major und 2 Hauptleute, und über 300 Mann von drei verschiedenen Divisionen als Gefangene ein. Das zu erobernde Grabenstück wurde gegen mehrere Gegenangriffe voll behauptet. Ein Beweis der Bereitwilligkeit auf französischer Seite ist die Tatsache, daß ihr Sperrfeuer erst um 6,30 Uhr einsetzte und sehr schwach und lückenhaft war.

Französische Gefangene des 119. Infanterieregiments berichten über die große Abneigung der französischen Soldaten gegen die Engländer, die allein an der Fortsetzung des Krieges schuld seien. Die Belgien werden von den Engländern schlecht behandelt. In nächster Zeit sollen wieder einige amerikanische Divisionen, die aus den neu ausgebildeten Truppen ausgelesen werden, nach Frankreich gesandt werden.

Die Kriegskosten unserer Feinde.

Von Prof. Dr. Willi Prion, Berlin.

4. England.

England ist nicht nur wirtschaftlich, sondern auch finanziell der Kopf der Entente. Und es ist zweifellos bewundernswürdig, was England in dieser Rolle alles leistet. Aber wie die wirtschaftlichen Maßnahmen auf Schwierigkeiten stoßen (Frachtraummangel, Getreideverförmung, Arbeitermangel und Hemmung der Ausfuhr), so machen auch die finanziellen Lasten nicht geringe Kopfwehmerzen.

Die gesamten Kriegskosten Englands betragen am 1. Oktober 1917 etwa 110 Milliarden Mark oder etwa 140 Millionen Mark pro Tag (gegen 100 Millionen Mark in Deutschland). Allerdings hat England infolgedessen einen Vorsprung vor Deutschland, als es einen erheblichen Teil dieser Kosten — am 1. Oktober d. J. etwa 28 Milliarden Mark — durch laufende Einnahmen gedeckt hat. In diesen Einnahmen sind in erster Linie die Einkommen- und Kriegsgewinnsteuer beteiligt. Im laufenden Finanzjahr (1917-18) soll erstere nicht we-

niger als 4500 Millionen (das ist eine Steigerung von 3500 Millionen gegenüber dem Ertragnis von 950 Millionen Mark im Jahre 1913-14), die letztere ein solches von 4000 Millionen erbringen. Es ist jedoch nicht zu übersehen, daß die Einkommen pro Kopf der Bevölkerung in England von jeher sehr erheblich waren und im Kriege wegen des Mangels an Hochverdiensten sowie infolge Ueberverteilung der Verbündeten und Neutralen ganz gewaltig gesteigert werden konnten, und daß endlich andere Steuergewalten als der Staat nicht auf das Einkommen zurückgreifen (wie dies bekanntlich in Deutschland der Fall ist).

Umso größer sind dagegen die Schwierigkeiten, die sich der Ausbringung der restlichen 80 Milliarden Mark Kriegsausgaben entgegenstellen. Bis Ende des Jahres 1916 waren von den damals auf außerordentliche Einnahmen angewiesenen 85 Milliarden Mark nur 16 Milliarden Mark durch feste Anleihen gedeckt; 32 Milliarden waren auf dem Wege 3 bis 12 Monate laufender Schatzwechsel häufig gemacht worden, während der Rest auf ein buntes Gemisch von 5 bis 6 Prozentigen Schatzscheinen, Kriegssparscheinen u. a. m. entfiel.

Endlich im Februar 1917 kam die lang erwartete „große“ Siegesanleihe heraus. Sie war mit 5 Prozent Zinsen ausgestattet und wurde zu einem Kurse von 95 Prozent angesetzt. Mit dem Ergebnis der 3. Anleihe erhöhte sich der Betrag der von England bis jetzt aufgebrachten festen Anleihen auf etwa 45 Milliarden Mark (gegen 60 Milliarden im Deutschen Reich).

Der Schwerpunkt der englischen Verlegenheiten liegt jedoch — ebenso wie bei Frankreich — in den Zahlungen an die Alliierten. England muß für Kriegslieferungen, Lebensmittel und Rohstoffe gewaltige Summen aus Ausland, vor allem an Amerika zahlen. Die Abtragung dieser Schulden mit der Ausfuhr von englischen Waren ist nur zu einem geringeren Teil möglich, da der englische Ausfuhrhandel durch die Einstellung der englischen Volkswirtschaft auf die Kriegsbedürfnisse stark eingeschränkt ist und der verbleibende Rest der Ausfuhr in der Hauptsache nach den verbündeten Ländern geht. Der — sichtbare — Einzahlrückenschuß betrug im Jahre 1916 etwa 7 Milliarden Mark, im 1. Halbjahre 1917 sogar 4 Milliarden Mark — ohne die nicht unerhebliche Regierungseinfuhr. Die Befreiung von Zahlungsmitteln für die amerikanischen Lieferungen erfolgt durch Verkäufe und Verpfändung ausländischer Wertpapiere, (die das englische Schatzamt mit allen erdenklichen Reizmitteln an sich zu ziehen versucht), durch Eröffnung von Krediten und Aufnahme von Anleihen im Ausland (zu beschämenden Bedingungen u. a. in Amerika: 6 v. H. Zinsen und Hinterlegung von Wertpapieren in Höhe von 120 v. H. der Darlehenssumme), durch Verpfändung von Gold, das sich England von seinen Bundesgenossen, sogar von Japan und Rußland zusammengeborgt hat. In ganzen hat allein Amerika während des Krieges etwa 6 Milliarden Mark amerikanischer und anderer Wertpapiere zurückgekauft, etwa 10 Milliarden Mark Kredite aller Art an die Ententeländer gewährt und endlich etwa 4 Milliarden Mark Gold erhalten. Unter Aufwendung dieser gewaltigen Anstrengungen ist es England gelungen, seinen Zahlungsverpflichtungen jenseits mit knapper Not gerecht zu werden und die Parität seines Wechselkurses einigermaßen aufrecht zu erhalten.

Gegen Ende des Jahres 1916 erfuhr die außenfinanzielle Lage Englands eine kritische Zuspitzung, als die Aufsichtsbekörde der amerikanischen Bundesregierung eine Warnung gegen die Uebernahme von langfristigen Obligationen der kriegführenden Staaten ergahen ließ. England befaß in diesem Augenblicke weder genügend Gold noch Wertpapiere, um seinen und seiner Verbündeten Verpflichtungen in Amerika anders als durch Kredite nachkommen zu können. Es sah sich daher gezwungen, seinen Bundesgenossen Japan (der vor dem Kriege der finanzielle Kostgänger Englands gewesen war) zum zweiten Male anzupumpen und von ihm 100 Millionen Yen nach New York remittieren zu lassen.

In diesem Augenblicke trat Amerika offiziell in den Krieg ein. England empfand dieses Ereignis als eine Befreiung von einem drückenden Alp. Dem englischen Finanzminister entschlüpfte das Wort: „Wir können Amerika nicht genug dankbar sein für die Schnelligkeit, mit der es uns zu Hilfe gekommen ist.“ Amerika hat sich bereit erklärt, die Ausfuhr aus den Vereinigten Staaten zu finanzieren. Das bedeutet für England, daß Amerika



die Vorzahlungsbeträge an die Verbündeten übernimmt und außerdem England Mittel für sein Ansehen in Amerika zur Verfügung stellt. Für England wohl noch eine große Erleichterung seiner außenfinanziellen Lage. Diese Erleichterung im Pumpen bedeutet aber keine Verringerung der Schulden, keinen Erlaß der Schuldendeckung und Rinszahlung. England wird Jahrzehnte damit zu tun haben, aus der Schuldenlast des neuen Verbündeten herauszukommen, — der sich inzwischen mit großem Geschick bemüht, seinen Dollar an die Stelle des Pfund Sterling im Weltverkehr zu setzen.

Weitere Zugeständnisse an die Polen.

Berlin, 15. Sept. Mit einem Erlaß an den deutschen Generalgouverneur, General v. Beseler, hat Kaiser Wilhelm kund, daß er und Kaiser Karl beschlossen haben, die Staatsgewalt in Polen in die Hände einer (polnisch-)nationalen Regierung, eines aus drei Mitgliedern bestehenden Regenschichtsrates zu legen, während die Rechte und Interessen des Volkes einem neuen erweiterten Staatsrat anvertraut werden sollen, bis eine aus allgemeinen und unmittelbaren Wahlen hervorgegangene Volksvertretung ihre Beratungen aufnehmen könne. Den Befehlsmächten werden nur die Befugnisse vorbehalten, die der Kriegszustand erfordert. Der Kaiser hofft, daß der neue Schritt das Land „im freien selbstgewählten Anschluß an die in treuer Freundschaft zu ihm stehenden Mittelmächte einer friedlichen und gesegneten Zukunft entgegenführen werde.“

Die beiden Generalgouverneure, der deutsche und der österreichisch-ungarische, veröffentlichten im Anschluß hieran das Patent vom 12. September 1917, wonach die drei Regenschichtsratsmitglieder von den Monarchen der Befehlsmächte eingesetzt werden. Sie haben zunächst den verantwortlichen Ministerpräsidenten zu berufen, dessen Gegenzeichnung bei allen Regierungsakten des Regenschichtsrates erforderlich ist. Rechtsprechung und Verwaltung werden durch polnische Gerichte und Behörden ausgeübt. Nach Anhörung des Staatsrats kann jedoch der Generalgouverneur bis auf weiteres Verordnungen erlassen. Der Staatsrat ist der Vorläufer des Landtags. Die völkerrechtliche Vertretung des Königreichs Polen und der Monarchie zum Abschluß internationaler Vereinbarungen kann erst nach Beendigung der Besetzung ausgeübt werden.

Die „Deutsche Warschauer Zeitung“ weist daraufhin, daß nach wie vor neben den polnischen auch kaiserlich deutsche Gerichte in gewissem Umfange fortbestehen. Insbesondere werden die bei den deutschen Bezirksgerichten bereits anhängigen Sachen (Schuldforderungen usw.) vor den deutschen Gerichten in bisheriger Weise fortgeführt, wenn eine der beteiligten Parteien dies bis 18. Oktober 1917 beantragt.

Italien.

Die Lage in Italien ist sehr ernst geworden, das lassen alle Berichte erkennen, die trotz der strengen Zensur aus der apenninischen Halbinsel ins Ausland dringen. Die Verhältnisse sind außerordentlich schwierig geworden. Das Volk hungert buchstäblich und das Land wird von England und Amerika ausgezehrt. Dazu kommen die Mißerfolge an der Isonzofront, die man nicht mehr verheimlichen kann, und die eine tiefe Niedergeschlagenheit erzeugt haben. Statt der versprochenen Eroberung von Triest kamen die Hunderttausende von Verwundeten aus der ersten Isonzschlacht, und sie mußten nichts anderes zu berichten, als was die Willian der früheren zehn Schlachten erzählten: Es hilft alles nichts; wir kommen

Lesefrücht.

Alle vereinigten Völker aller Zeiten und Länder werden nicht dem Unheil gleichkommen, welches ein einziger Krieg verursacht. Voltaire.

Dämon des Lebens.

Kriminalerzählung von A. O. K. Land.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Als Herbert von Ramin, nachdem er Edith so ungern und zögernd verlassen hatte, nach der Stadt zurückgekehrt war, ging er nochmals in sein Bureau. Sein Chef, welcher ihn als einen pflichtgetreuen und verwendbaren Beamten schätzte und ihn sein ganz besonderes Vertrauen schenkte, arbeitete noch in seinem Privatzimmer. Ramin sah das Licht der elektrischen Lampe durch die matten Scheiben der Tür. Als er nebenan, in seinem eigenen Bureau, eine Lade aufzog, kam auch schon die Klingel, welche ihn zum Chef berief.

Eine Minute später betrat er das Gemach. Der Aktenkassavorstand, Dr. Hesselbach, ein magerer älterer Herr, saß in seinem Sessel vor dem großen Schreibtisch, auf dem eine Fülle von Papieren und Schreibgeräten, Büchern, Broschüren, Heften usw. aufgestapelt war. Als der junge Beamte eintrat, blätterte Dr. Hesselbach in einem Bericht.

Nun legte er ihn aus der Hand. „Neben Ramin,“ sagte er herzlich, als es sonst seine Art war, „es ist mir äußerst angenehm, daß Sie heute noch so spät ins Bureau kommen. Ich habe da eine Anzeige erhalten — anonym natürlich — deren Klarlegung viel Zeit und Feingefühl verlangt. Es handelt sich, scheint es, um eine Dame der besseren Kreise, eine Amerikanerin oder Engländerin, welche seit einigen Wochen hier in Wien wohnt. Hier ist die Adresse: I. Bezirk, Mariahilfstraße 2, 4. Stock, Lilian Wilschrad. Nach diesem Briefe hier sieht die Dame sehr zurückgezogen. Aus Herrenbesuche empfängt sie dann und wann, meist

nicht durch, es ist ein mißliches Verhalten! Und drüben über der Adria zerflattern die italienischen Herrschaftsträume, da England insgeheim ihnen entgegenarbeitet. Nun muß man sich gegenwärtig halten, daß der größte Teil der Italiener von Anfang an gegen den Krieg war: die kirchlichen Katholiken und die Sozialisten. Der Krieg ist das Werk der überstimmten „Großitaliener“ oder Irredentisten, wie sie sich nennen, und der Freimaurer. Jene hofften durch Anschluß an England und Frankreich die „unerschlossenen“ Gebiete im Norden und Osten der Adria zu gewinnen, die Voge aber sah in dem Krieg ein Mittel, das Königtum zu beseitigen. Dem Volk wurden Versprechungen gemacht, das französische Gold half mit und so ging es anfangs zur Not. Aber nicht lange. Hunger und Enttäuschung haben hart ernüchert, und das italienische Volk hegt trotz der Siegesberichte der Kriegspresse nicht die geringste Siegeshoffnung mehr. Flend herrscht überall. 75 bis 80 Milliarden Franken soll das italienische Volkvermögen betragen; davon ist reichlich ein Viertel verpulvert. Die Industrie ist ruiniert, der Goldstrom des Fremdenbesuchs auf Jahre hinaus verschüttet, die Auswanderung der Arbeitskräfte, durch die alljährlich Millionen dem Nationalvermögen zufließen, unmöglich gemacht. Die Revolution pocht an der Tür; in Rom und Mailand sind die Herde der Unzufriedenheit. Wie ein glimmendes Feuer unter der Asche schreitet die organisierte Propaganda von Ort zu Ort. In sehr vielen Städten kam es zu blutigen Aufständen. Bisher wurden sie unterdrückt. Wie lange wird die Herrschaft Sommeos noch dazu imstande sein? Das ist der Vohn Italiens für seinen Verrat. Von England wird es nicht mehr als ein schadenfreudiges Aufschanden erwarten dürfen.

Der Krieg zur See.

Im Vermellon sind 4 Dampfer und 1 Segler mit rund 20000 Bruttoregistertonnen versenkt worden. Die Dampfer waren sämtlich bewaffnet.

Vom 1. Januar bis 31. August 1917 sind im Mittelmeer 226 Geschütze von bewaffneten Handelsschiffen versenkt worden. Die Geschütze der versenkten Kriegsschiffe sind dabei nicht eingerechnet.

Schiffsunfälle.

Rotterdam, 16. Sept. Nach „Maasbode“ sind die englischen Dampfer Eburon (1427 Netto-Tonnen), City of Nassau (3340 BRT.) und der Segler Benedocean (181 RT.) gestrandet und verloren. Ferner sind gesunken der britische Dampfer Doekwoold (1442 BRT.), der chinesische Dampfer Teh Hsia (1642 BRT.), der norwegische Dampfer Sestadal (1201 BRT.).

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 16. Sept. Amtlicher Bericht vom 15. Sept. nachmittags: In der Champagne schlugen wir zwei feindliche Handtruppen nördlich von Proennes ab. Jemlich starke Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie in der Gegend des Cornillet und des Mont Floid. In den Argonnen schickte ein feindlicher Angriffsvorstoß auf einen kleinen Posten in der Gegend von Vouzailles vollständig. Auf dem rechten Ufer der Maas warfen wir den Feind nach einem heftigen Kampfe aus dem größeren Teile der Oranienhöhe, in die er gestern nördlich des Saviere-Berges eingeschlagen war.

Der englische Tagesbericht.

London, 15. Sept. Amtlicher Bericht vom 15. Sept. morgens: Wie verdrüsslich nicht unsere Erwartungen über Westhoek. Eine starke feindliche Abteilung griff gestern Abend das von uns nordöstlich von Saint Quentin gewonnene Gelände an. Sie griff in unser Artilleriefeuer. Die Wirkung wurde zerstreut. Die feindliche Artillerie legt andauernd beträchtliche Tätigkeit nördlich Langhemark an den Tag.

ziemlich spät abends. Dann arrangierte sie regelmäßig ein Spielchen. Und dabei gewinnt sie ebenso regelmäßig sehr hoch, denn die Einsätze sind beträchtlich. Hier der ungenannte Briefschreiber will vor einigen Tagen mehrere hundert Kronen in diesem Salon verloren haben. Und er behauptet, daß die schöne Witin nicht einwandfrei spiele. Eine heikle Geschichte. Jedenfalls sehr verdächtig. Ich möchte Sie nun bitten, sich im Hause und bei den Wohnungsgenossen ein wenig nach dieser Dame zu erkundigen; vielleicht könnten wir unter einem Vorwande auch ihre eigene Bekanntschaft machen, ihre Papiere zur Prüfung begehren usw. — Es sind da sehr hervorragende Namen auf der Liste, welche dieser anonyme Briefschreiber mir sandte. Unter anderem auch ein Herr v. Ramin —

Herbert sah vermundert auf. „Ramin?“ „Gewiß. Daß Sie es nicht sind, ist klar, denn hier steht: Ein alter Herr von Ramin. Also wahrscheinlich Ihr Onkel. Die Sache könnte für alle Beteiligten sehr peinlich werden. Ich sprach bereits deswegen an oberster Stelle vor. Ramin wünscht absolut keinen Skandal, kein Zeitungsgewäsch. Beruhen die Angaben hier auf Richtigkeit, so werden wir die betreffende Dame vorladen und zu sofortiger Abreise zwingen. Damit ist die Sache wohl beendet. Aber nun handelt es sich darum, das Notwendige herauszubekommen.“

Ramin ist bei der Direktion sehr gespannt, was man erfahren wird. Jedenfalls ist der Auftrag ein ehrenvoller für Sie, Herr von Ramin. Sie können sich auszeichnen, vorwärtskommen. Und überdies: Sie können Ihrem alten Onkel einen Dienst erweisen, ohne daß er eine Ahnung davon hat, und können ihn warnen. Hier ist Ihre Vollmacht für den Notfall. Und morgen früh ersuche ich, mir mitzuteilen, was Sie erreichten.“

Eine halbe Stunde später schritt Herbert von Ramin durch die hell erleuchteten Straßen der Innern Stadt. Es war schon ziemlich spät; eben schlug die Turmuhr von St. Stephan neun Uhr, als er in die sehr enge, kleine Nebengasse einbog, welche mit ihren hohen, schmalbrüstigen, uralten Häusern mehr einem Schlauch als einer Gasse ähnelte. Ein seiner Neben verstellte die Gegenstände ringsum und ließ die ohnehin düstere Umgebung noch düsterer erscheinen.

Herbert von Ramin betrachtete aufmerksam die Fronten der Häuser. Hier dieses hohe, sehr alte Gebäude,

Der Krieg mit Italien.

Wien, 16. Sept. Ähnlich wird verlaubbart vom 16. September 1917: Italienischer Kriegsschauplatz: Südlich von Selso am Isonzo wurden italienische Vorstöße vereitelt. Im Südschnitt der Hochfläche von Rainizza-Selligen Weist nahm der Feind seine Versuche, unsere Stellungen zu durchbrechen, erneut auf. Unsere Truppen behielten in erbittertem Kampfe die Oberhand. Die Italiener wurden geworfen. Bei Gory und auf der Karsthochfläche Artilleriekampf.

Der Chef des Generalstabs.

Neues vom Tage.

Staatssekretär Kühlmann in München.

München, 16. Sept. Staatssekretär von Kühlmann ist gestern vormittag hier eingetroffen. Der Staatssekretär hatte dem Ministerpräsidenten Grafen Hertling einen Besuch ab. Heute vormittag wurde der Staatssekretär vom König in Audienz empfangen. Abends verläßt der Staatssekretär München.

Der deutsche Städtetag gegen Wilson.

Berlin, 16. Sept. Der Städtetag legte gegen die völkerrechtswidrige Einmischung Wilsons in deutsche Angelegenheiten entscheidende Verwahrung ein. Die Bürgererschaft der Städte werde die Antwort durch die Tat erteilen mit der 7. Kriegsanleihe.

Schiffstaufe.

Berlin, 15. Sept. Der heute in Danzig von Stapel gelaufene große Kreuzer hat den Namen „Graf Spee“ erhalten. Die Taufrede hielt Prinz Heinrich von Preußen. Die Taufe wurde von der Witwe des verstorbenen Admirals, der Gräfin Spee, vollzogen. Graf Spee hat in dem Seetreffen an der chilenischen Küste die Engländer besiegt und ist dann mit seinem ganzen Geschwader in einem Kampf mit großer Uebermacht an der feuerländischen Küste untergegangen.

Zeitungsverbot.

Berlin, 16. Sept. Die „Deutsche Tageszeitung“, die „Berliner Börsenzeitung“ und die „Freisinnige Zeitung“ teilen ihren Lesern mit, daß ihre Erscheinen bis auf weiteres vom Oberkommando in den Marken verboten ist.

Der argentinische Zwischenfall.

London, 16. Sept. Der deutsche Gesandte Graf Luxburg wurde laut „Daily Chronicle“ von der argentinischen Regierung aufgefordert, das Land binnen 24 Stunden zu verlassen. Er wird sich nach Chile begeben. (Die deutsche Regierung hat den Gesandten angewiesen, nach Deutschland zurückzukehren, um Bericht zu erstatten.)

Amsterdam, 16. Sept. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus benutzt die amerikanische Presse die Veröffentlichung eines angeblichen Briefes des deutschen Gesandten in Mexiko durch Lansing zu neuen Angriffen gegen Schweden. „World“ schreibt, Schweden benutze seine Neutralität dazu, dem deutschen Kaiser heimliche Dienste zu leisten, und die Vereinigten Staaten und die anderen alliierten Länder würden demnächst aufzutreten müssen.

Stimmungsumschwung in Frankreich?

Paris, 16. Sept. Der „Temps“ schreibt in einem vielbeachteten Artikel von den Sorgen der Entente. Der Einfluß der Politik wachse, je mehr die Völker sich verbrauchten. Der Frieden müsse beschleunigt und groß-

dies war das richtige. Fast zögernd öffnete er das schmale Naustor. Wie schon ist, befehl ihn auch heute nicht eine starke Abneigung gegen die Anforderungen, wiewohl sein Beruf an ihn stellte. Dieses Nachforschen und Eindringen in die Geheimnisse anderer Menschen erschien ihm höchlich und unangenehm. Andererseits reizte ihn gerade diesmal die Sache sehr, denn der Name seines Onkels war ja damit verknüpft.

Und es ging ihm seltsam: er mußte immer wieder an die dunkle Frauenerscheinung denken, welche er heute nachmittags neben Ediths Vater gesehen hatte. Nach dem Frau hatte den Namen seines Onkels genannt; sie hatte ihn einladen wollen.

Während er die ausgetretenen Stufen bis zum dritten Stockwerke emporstieg, dachte er plötzlich daran, daß er schon einmal in diesem Hause gewesen sei. Das war ungefähr ein Jahr her. Damals hatte hier — auch im dritten Stock — ein spanischer Offizier gewohnt. Auch kein ganz lauter Persönlichkeit. . . . Ob das wohl in der gleichen Wohnung war? Er betrat den schmalen Gang und orientierte sich rasch. Dort — ja, das war die Tür! „Frau Marianne Gloger“ las er auf dem blankpollerten Schildchen. Gewiß! Jener Spanier hatte gleichfalls bei dieser Frau Gloger gewohnt.

Er klingelte, beinahe ein wenig zögernd. Wie eine plötzliche Angst überkam es ihn. Aber er mußte selbst nicht, worer er sich fürchtete.

Von drinnen klang ein leichter Schritt. Gleich darauf fand eine zierliche, leichtgekleidete Frauengestalt in der offenen Tür. Als die Dame Ramin erbllickte, glitt ein leichtes Rot über ihr zartes, feingehäutetes Gesicht. Es schien, als erkennte sie ihn sofort. Trotzdem fragte sie förmlich nach seinen Wünschen. Als er den Namen Lilian Wilschrad nannte, schüttelte sie den wohlfrisierten Kopf.

„Die Dame ist leider verstorben. Heute nachmittags Ganz plötzlich.“

Herbert von Ramin trat dessenungeachtet über die Schwelle. In dem kleinen Vorraum stellte er Hut und Stab weg.

„Verreiß?“ entgegnete er, „das tut mir leid. Ich hätte ein paar Fragen an die Dame zu richten gehabt. Liebigens, vielleicht könnten Sie mir dieselben beantworten, anabige Frau!“

Fortsetzung folgt.

gestaltet werden. Die Deutschen, die im Hinblick auf die Gebietsfrage die Besiegten seien, gelte es zu verpflichten, sich nicht als Verlangende auf dem wirtschaftlichen Gebiet vorzustellen. Der „Berliner Lokalanzeiger“ sagt hierzu: „Es ist das erste Mal, daß ein maßgebendes Blatt in Frankreich, — wenn auch verkapultiert — sich äußert, daß Deutschland militärisch nicht zu schlagen ist. Das Wort Hindenburg: „Nähe am Ziel, heißt es jetzt nur nicht nachlassen“ findet hier aus französischem Munde eine Bestätigung.“

Die Ernte in England.

London, 16. Sept. Die „Daily News“ schreiben, die Ernte werde bestenfalls 5 bis 10 Prozent unter dem Durchschnitt bleiben.

Aus Hamilton wird gemeldet, daß die Leute halb verhungert in den Straßen um Essen betteln. Das Brot ist schrecklich. In London sind viele Läden geschlossen.

Kohlen für Holland.

Amsterdam, 15. Sept. Die Niederl. Tel.-Ag. meldet aus dem Haag, daß nach einer Mitteilung der wirtschaftlichen Pressestelle die Kohlenzufuhr aus Deutschland wieder begonnen hat.

Ausland in Portugal?

Madrid, 16. Sept. In Portugal soll ein allgemeiner Ausstand ausgebrochen sein. Die Zeitungen erscheinen nicht. Die Regierung hat den Belagerungszustand verhängt.

Kälte in Amerika.

New York, 16. Sept. In den letzten Tagen herrschte außerordentliche Kälte, die an Getreide, Jungholz und Tabakpflanzungen einen Schaden von mehreren Millionen Dollars verursacht.

Verbot der Goldanfuhr aus Amerika.

London, 16. Sept. „Daily Telegraph“ berichtet, die Vereinigten Staaten hätten das Ausfuhrverbot für Gold und Silber erlassen, weil man Deutschland im Verdacht habe, daß es aus Amerika über neutrale Länder seinen Goldvorrat gestärkt habe.

Die Wirren in Rußland.

Petersburg, 16. Sept. (Pet. Tel.-Ag.) Finanzminister Kerkasow ist zurückgetreten. Der Minister des Auswärtigen Tereschtschenko wird Vizepräsident des neuen Kabinetts.

Tereschtschenko erklärte einem amerikanischen Pressevertreter gegenüber, wer sich gegen die Regierung erhebe oder in die Maßnahmen der hohen Stellen eingreife, werde mit dem Tode bestraft.

Nach neuesten Nachrichten ist General Kaledin in der Umgegend von Moskau festgenommen worden.

„Daily Mail“ berichtet aus Petersburg, Kerenski wolle ein neues Ministerium aus allen Parteien (Koalitionsministerium) bilden. Wenn die Parteien sich an der Kabinettsbildung nicht beteiligen wollen, so werde er ein rein sozialistisches Ministerium zusammenstellen. In Romungstreifen wird Generalstabchef Luchomski als die Seele des Aufstandes angesehen.

„Dien“ meldet, ein Geschwader japanischer Kriegsschiffe mit Dampfertransportern sei vor dem russischen Kriegsschiffen Vladivostok vor Anker gegangen. Man glaube, daß das Wilsons Werk sei, der auf Rußland einen Druck ausüben wolle.

London, 16. Sept. Die „Times“ schreibt, jetzt sei eine Verständigung zwischen Kerenski und Kornilow möglich. Wenn Kerenski den Generälen im Felde volle Freiheit bietet und die Armee von politischen Einflüssen befreie, werde Rußland noch gerettet werden können.

Bern, 16. Sept. Pariser Blätter berichten, in Kewal (Holland) sei ein Streik ausgebrochen. Die Arbeiter fordern eine Lohnerhöhung von 100 Prozent. Die Zahl der Streikenden betrage 16 000.

Amsterdam, 16. Sept. Das Renteische Bureau meldet aus Petersburg, General Kornilow habe den Oberbefehl noch nicht niedergelegt.

Kopenhagen, 16. Sept. „Berlinske Tidende“ meldet aus Petersburg, der frühere Ministerpräsident Kirei Wron sei mit 80 anderen Politikern verhaftet worden. Der Kommandierende des in Finnland garnisonierenden 40. Armeekorps, General Oranowski, der Festungscommandant General Stefanow und 5 andere höhere Offiziere werden in Wiborg von Soldaten ins Wasser geworfen und erschossen. Abends wurde der Kommandeur eines Manenregiments ermordet. Hauptmann Tschanow wurde zum Nachfolger Oranowskis ernannt. (Das russische Heer leidet bekanntlich stark unter dem Mangel an Offizieren. D. Schr.)

Landesnachrichten.

Mittwoch, 17. September 1917.

* Die bayer. Verlustliste verzeichnet u. a.: Karl Sigler, Hailerbach, bish. vermisst, in Gefang.

* Die Zeit. In letzter Nacht hat sich wieder der Wechsel von der Sommerzeit zur mitteleuropäischen Zeit durch Zurückstellung der Uhren um eine Stunde vollzogen.

— Gewerkschaftliches. Nach dem neuesten Jahresbericht der christlichen Gewerkschaften ist die Mitgliederzahl am Jahreschluss 1916 auf 174 300 zurückgegangen, ist im ersten Halbjahr 1917 aber wieder auf mindestens 230 000 gestiegen. Vor dem Kriege waren es 344 687 Mitglieder.

— Ein Wirtschaftsband deutscher Brotfabrikanten wurde auf dem zu Bad Dargburg abgehaltenen Verbandstage der hier Brotfabrikanten gegründet. Das Aktienkapital beträgt eine Million Mark.

— Die württ. Viehe und der Weinhandel. Der Landesverband der Viehe Württembergs hat an das Ministerium des Innern eine Eingabe gerichtet, daß 1. jede Verbringung von Vieh nach nicht-württembergischen Orten der Genehmigung der Landesbehörde bedarf; 2. jeder Käufer, der Vieh in Württemberg aufkauft oder aus Württemberg ausführt, den Nachweis erbringt, daß er schon vor dem Jahre 1914 in Württemberg Vieh aufgefauft und ausgeführt hat. — Die „Deutsche Wirtschaftszeitung“ bemerkt dazu: Der diesjährige Weinherbst scheint in Württemberg so ziemlich am besten auszufallen. In Rücksicht darauf, daß unsere Nachbarländer einen großen Anfall, namentlich in Rotgewächsen haben, besteht die Befürchtung, daß von dieser Seite aus eine scharfe Konkurrenz beim Ankauf des neuen Weines einsetzt wird, die eine ungeheure Steigerung des Preises zur Folge haben dürfte. Es werden heute schon in der Pfalz und anderen Bundesstaaten für Frühgewächs bis zu 4500 Mk. für das Fuder (1000 Liter) bezahlt. Diese Preise sind Phantasiapreise, die nicht auch in Württemberg Platz greifen sollen. Am besten wird dies dadurch verhütet, wenn der Ankauf des Weines aus Württemberg gewisse Schranken gesetzt werden.

— Der 17er in früheren Jahrhunderten. Anno 1617 war ein sehr kalter Jahrgang, darin man in der fünften Woche mit Völkern, Haden und Haberiden das Feld angriffen: Es war nämlich Wetter bis zur Mitte, welche durch Regen und vermischten Sonnenschein verdorben worden, daß sie vier Wochen lang gewährt: den 1. Oktober fielen Reiten ein, und fing man den 8. an das niedere Feld zu lesen, so bis den 18. fertigbauert: darnach ging man an die Berge und brachte ganze 3 Wochen damit zu; des Weines wurde so überflüssig viel, daß man ihn aus Mangel an Faß in die Auber einschlagen mußte; er war aber auch so sauer, daß er vor dreier Jahren nicht zu genießen gewesen.

— Ein strenger Winter? Wenn die Bauernregeln zutreffen, gehen wir einem strengen Winter entgegen, denn ihnen zufolge tritt nach einem reichen Herbst ein sehr kalter und langer Winter ein. Die Kuschäume hängen heute vielfach so voll, daß Mühen angebracht werden müssen.

II Calw, 16. Sept. (Früh verdorben) Der Schuljunge Schweikart, der aus dem Dorber Gefängnis ausgebrochen ist, hat sich in einer Wirtschaft in Haslach eingeschlichen und der Wirtin den ganzen Geldvorrat gestohlen. Der unverbesserliche Dieb verließ sich auf dem Boden, wo er entdeckt wurde, ehe er sich aus dem Staube machen konnte.

*) Stuttgart, 15. Sept. (Versammlung) Im Saal des Oberen Museums fand gestern Abend auf Einladung der Nationalliberalen Partei eine Versammlung gegen den Verzichtfrieden statt. Der Vorsitzende Dr. Miltze wski sagte in der Eröffnungsrede, der Reichstag habe mit seiner Friedensentschließung vom 19. Juli in nationalen Dingen wieder verlagert. Oberstudienrat Dr. Grelhaaf sprach über die äußere und innere Lage. Von Reichmann Hollweg habe man im Laufe des Sommers den Eindruck gewonnen, daß er der Lage nicht mehr gewachsen war. Jetzt sei nicht die Zeit, an den Grundlagen der Verfassung zu rütteln. Politische Verhältnisse bei uns zu schaffen, wie sie in den Feindesländern bestehen, dazu liege wahrlich kein Grund vor. Wenn Wilson und einen Rat gebe, so dürfen wir sicher sein, daß er uns nicht zum Vorteil gereiche. Der Wert der Friedensentschließung des Reichstags werde am klarsten aus deren böhmischen Aufnahme im feindlichen Ausland. Wenn wir Belgien jetzt herausgeben, werden wir es nie wieder bekommen; entweder wir behalten es, oder es fällt an England. Wie sollten wir es vor dem Volk verantworten, ohne Sicherheiten für die Zukunft aus diesem Krieg herausgetreten zu sein! Der kommende Frieden müsse ein deutscher Frieden sein. Es wurde eine Entschließung angenommen, die die Träne zur Monarchie ausdrückt und einen deutschen Frieden fordert.

*) Stuttgart, 15. Sept. (Jugendliche Diebe.) In den letzten Tagen wurden in verschiedenen Stadtteilen von den Häusern weg Tüchlein aus Wessling, Kupfer und ähnlichem Metall in größter Menge gestohlen. Die Täter, zwei 15jährige Burschen, sind nun gestern bei einem ihrer Raubzüge gefaßt worden.

*) Marbach a. N., 16. Sept. (Geländek.) Im Rechen des Elektricitätswerkes wurde der Leichnam eines Soldaten gefunden. Die Nachforschungen ergaben, daß es sich um den 24 Jahre alten Musiketer Martin Lange aus Lichtental (Baden) handelt, der am Samstag in Camstatt beim Baden im Neckar ertrunken ist.

*) Mundelsheim, O. N. Marbach, 16. Septemb. (Früher Herbst.) Am Montag voriger Woche hat Metzgermeister F. Kämpf in seinem Weinberg die Frühtrauben (Portugieser) gelesen. Sie waren dünnhäutig und sehr süß. — Im Jahre 1865 wurden hier die Frühtrauben im Weinberg bereits am 8. September gelesen und bekanntlich war der „6er“ einer der besten des vorigen Jahrhunderts. Der „Neue“ kostete damals per Schoppen 6 Kreuzer, gleich 17 Pfennig, heute wird der Preis von 1/2 Liter etwas höher sein, vermutlich das Stache! (Postillon.)

*) Von der Aller, 16. Sept. (Der geprellte Prohbanz.) Der Bankgeschäftsinhaber Jakob Guggenheimer von Remmingen hat im Jahre 1916 in zahlreichen Orten Lebens- und Genussmittel aller Art, soweit sie im Kleinhandel zu haben waren, aufgekauft, jedoch

er gegen 2000 Flaschen Wein, Cognac, Rum usw., ferner ein Lager an Habermehl, Dajerfloden, Suppenwürfel, Obstkonerven, Seife, Waschpulver, Kerzen, Nigarren, Zigaretten usw. befaßt. Da er damit geprellt hatte, daß er alles erreichbare Ware auskaufen und dann, wenn die Preise gestiegen seien, mit tüchtigem Gewinn wieder absetzen wolle, wurde gegen ihn im Landgericht Rempten wegen Kriegswucher verhandelt. Guggenheimer wurde zu 2000 Mark Geldstrafe verurteilt.

*) Heidenheim, 16. Sept. (Spende.) Dem „Reformationsbank“ hat Fabrikant Waldenmaier die Summe von 1000 Mark zugewendet.

Aus dem Gerichtssaal.

*) Stuttgart, 15. Sept. (Straflammer.) Der 16 Jahre alte Deizer Karl Schweizer aus Wollschlügen, O. N. Röttingen, der 17 Jahre alte Tagelöhner Hermann Detmer aus Bönningheim, O. N. Besigheim und der 18 Jahre Hilfsarbeiter Karl Fink von Schöppingen, O. N. Maulbronn, wurden wegen gemeinsamen schweren Straßenraubs zu je 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Burschen hatten in der Nacht vom 30. auf den 31. Juli auf der Straße von Ludwigsburg nach Pfingstfelden einen Mann niedergeschlagen und ihn seiner Barchaft mit 175 Mark beraubt. Sie wollten ins Ausland entfliehen, wurden aber in Ulm festgenommen.

Bermischtes.

Ein Kriegs-Blindeheim soll auf dem Vorwerk Ridelhof des kaiserlichen Gutes Coblenz (Spreewald) errichtet werden. Dieses Vorwerk bildet eine Kolonie mit Einzelfamilienhäusern, die nach dem Entwurf des Kaisers erbaut werden. In jedem Haus gehören einige Morgen guten Landes. Nur verheiratete Blinde sollen in dieser Kolonie angeheiratet werden.

Französische Valuta. Für 100 Schweizerische Franken werden derzeit 133 französische Franken bezahlt.

Reiche Erbschaft. Dem schweizerischen Kanton Tessin fällt durch Vermächtnis des vieljährigen Millionärs Le Renabiere die Summe von 3 Millionen Franken zu.

Feuersbrunst. In Mulden (Mandschurei) ist nach eingetroffenen Nachrichten im japanischen Bahnhof ein Brand ausgebrochen, der sich auf die Stadt ausdehnte. Über 300 Häuser sollen zerstört sein. Der Schaden wird auf 23 Mill. Mark geschätzt.

Raubmord. Der zurzeit hessenlose, 24 Jahre alte Koch Emil Haas aus Lehr in Baden ermordete in seiner Wohnung in Berlin die 24jährige Erna Spindler aus Gera, eine Prostituierte, durch Erhängen. Nach der Tat zwangte er den unbekleideten Leichnam in einen Kleiderkorb. Bei seiner Verhaftung, die kurz darauf erfolgte, trug er den Schmutz und andere Verisachen der Ermordeten noch bei sich.

Hinrichtung. Am 14. September ist im Hof des Gefängnisses in Bochum der Raubmörder Adolfer, der am 12. März d. J. die Frau des Möbelhändlers Hirschen und deren Dienstmädchen in Herne mit einem Hammer erstickten hatte, hingerichtet worden.

Schauererzählungen. Die „Berliner Tagwacht“ läßt sich von einem Arbeiter, der in Mannheim gearbeitet hat, melden, in Mannheim und Ludwigsbafen wüte Hungertypus und Cholera. Nach der Mitteilung des Reichs Statistischen Amtes ist bisher im ganzen Deutschen Reich nicht ein einziger Fall dieser Krankheiten vorgekommen. Dagegen ist in Mannheim die Ruhr häufiger aufgetreten; aber auch diese Krankheit ist im Wachsen.

32 000 Mark Geldstrafe. Die Kaufleute Franz Kistler und Zsidor Sommerfeld in Tübingen (Obr.) sind wegen Höchstpreisüberschreitung und Wuchers zu drei bzw. vier Wochen Gefängnis und 32 000 Mk. Geldstrafe verurteilt worden.

Eine Bahn Vordeaux—Odeja. Aus Paris wird gemeldet: Auf der Messe in Vordeaux hat sich ein internationaler Wirtschaftsausschuß gebildet, der sich zum Ziel gesetzt hat, zur Umgehung der deutschen Bahnlinien eine große Eisenbahnlinie Vordeaux—Odeja zu bauen. Die Linie soll durch die Schweiz gehen.

Vergeßlich. Ein weiteres Vorkommnis spielte sich dieser Tage auf der Station Wochenswagen bei Ravensburg ab. Steigt da eine Frau mit einem Korb am Arme aus dem Zug. Am Bahnhof angekommen, ruft sie bestürzt: „Jehas, jezt hab i mei Kind vergeß“, bringt rasch zurück und holt ein kleines Kind aus dem Eisenbahnwagen. Kaum recht wieder am Bahnhof angekommen, ruft sie noch lauter wie zuvor: „Jehas, jezt hab i erst noch mei zweites Kind vergeß“, und auch dieses konnte sie noch vor Abfahrt des Zuges glücklich in Wochenswagen bringen.

Brand. In Tärkheim, O. N. Weisklingen, ist das Wohnhaus des im Felde stehenden Bauers Hermann Maurer ganz, die Stallung größtenteils niedergebrannt. Vieh und Habnis konnte gerettet werden, dagegen ist Frucht vernichtet. Kurz darauf brach in der ziemlich entfernt liegenden Scheuer desselben Besitzers Feuer aus, die mit allen Erntevorräten vollständig vernichtet wurde.

Eisenbahnunfall. Auf dem Hauptbahnhof in Augsburg stieß am Freitag früh 3,10 Uhr ein ausfahrender Militärzug zwei Güterwagen festlich an, die im Nebengleis über das Weicheisen hinaushanden. Infolge des Aufstoßes wurden der Packwagen und der nachfolgende Personenzug des Militärzuges umgeworfen und schwer beschädigt. Ein Eisenbahnmeister wurde getötet. Außerdem

würden jedoch nur geringfügige Hautabrischungen bei einzelnen Mannschaften festgestellt. Der Materialschaden ist beträchtlich.

— **Verbandsstag.** Der Aldeutsche Verbandstag findet am 6. und 7. Oktober in Kassel statt.

Legte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 16. Sept. abends. (Amtlich.) In Flandern an- und abschwellende Feuerstätigkeit mit vereinzelten Infanteriekämpfen.

Somit nichts Wesentliches.

WTB. Berlin, 17. Sept. (Amtlich.) Im Atlantischen Ozean, in der Biskaya und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum 4 Dampfer und 1 Segler mit 23000 PKW. versenkt, darunter die bewaffneten englischen Dampfer „Malta“ (7884 Tonnen) u. „Noanoke“ (3755 Tonnen) mit Stückgutladung, eine U-Bootsfalle in Gestalt eines Dreimastschoners, die mit 2 Geschützen bemannet war und unter schwedischer Flagge fuhr. Vom Dampfer Noanoke wurde der Kapitän gefangen genommen. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

WTB. Petersburg, 17. Sept. (Reuter.) Die Mannschaft des Kriegsschiffes „Petropawlowsk“ in Helsingfors erschloß vier Offiziere, die sich geweigert hatten, einem Befehl der örtlichen demokratischen Versammlung zu gehorchen und ein Treuegelöbniß gegenüber der provisorischen Regierung zu unterzeichnen. Das revolutionäre Komitee in Helsingfors, sowie der Marineminister haben Aufträge an die Flotte gerichtet, in denen solche Gewalttaten mißbilligt werden.

WTB. Petersburg, 16. Sept. (Petersb. Tel.-Ag.) Durch eine Bekanntmachung der vorläufigen Regierung wird in Rußland die Republik erklärt.

WTB. Berlin, 17. Sept. In Petersburg ist die politische Nachrichtenlage für die Öffentlichkeit interesselos geworden. Die eindringlichsten Lebensfragen hängen im Mittelpunkt. Es herrscht die Auffassung, daß die Hauptstadt vielleicht in kurzer Zeit vor dem Verhungern stehe. In dieser Stimmung gebe es nur eine Sehnsucht: Frieden!

WTB. Berlin, 17. Sept. Wie dem Berliner Lokalanzeiger aus Stockholm berichtet wird, herrscht in Petersburg seit 5 Tagen allgemeine Flucht. Da die Eisenbahnfahrkarten gänzlich ausverkauft und die Wagen kaum erhältlich sind, verlassen die Menschen zu Fuß die Stadt, ohne selbst Klarheit zu besitzen, wovor sie eigentlich fliehen. Es herrscht die allgemeine Auffassung, daß die Hauptstadt vielleicht in einigen Tagen vor dem Verhungern stehe.

WTB. Stuttgart, 16. Sept. Heute vormittag zwischen 8 und 10 Uhr sind insgesamt 4 feindliche Flieger über der Gegend von Tübingen, Freudenstadt und Stuttgart erschienen und haben Bomben abgeworfen. Personen wurden nicht verletzt; Sachschaden ist nur durch Beschädigung eines Nebengebäudes entstanden. In der Nähe von Stuttgart wurden die Flieger durch eigene Kampfflieger angegriffen und verfolgt.

Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr überflog nochmals ein feindlicher Flieger die Gegend von Stuttgart und Oberndorf; die abgeworfenen Bomben haben keinerlei Schaden verursacht. (S. A. G.)

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

Für die Schriftleitung verantwortlich Ludwig Seuf

Nutzmäßiges Wetter.

Der über Süddeutschland liegende Hochdruck wird von Störungen aus dem Norden bedrängt, die ihn nicht zur vollen Geltung kommen lassen. Für Dienstag und Mittwoch ist daher weiterhin vielfach bewölkt und auch zu Niederschlägen geneigtes, mäßig kühles Wetter in Aussicht zu nehmen.



Die gasgefüllte Wotan-Lampe



Wotan „G“ Lampen sollten in keiner elektrischen Licht-Anlage fehlen; sie sparen Strom und geben ein schönes weißes Licht

In Altensteig zu haben bei Joh. Müller Söhne.

Berneck.

Liegenschafts-Verkauf.

Am Freitag, den 21. Sept. 1917 nach. 1 Uhr



bringt hier Christian Klumpp, Zimmermann unter Leitung der Ratschreiberei, seine sämtlichen Liegenschaft einzeln oder insgesamt aus freier Hand, bestehend in:

| | | |
|----------------|--------|--------------------|
| Gebäude Nr. 64 | 35 qm. | 48 qm gem. Hofraum |
| | 03 „ | Badofen |
| | 08 „ | Schweinestall |
| | 08 „ | Hofraum |

ferner Scheuer Nr. 77 mit gewölbtem Keller 58 qm die Hälfte an 85 qm Hofraum in der untern Stadt

| | | |
|---------------|-----------|-----------------------|
| Parz. Nr. 49. | 27 qm | Gemüsegarten |
| „ „ 54. | 16 a 21 „ | Acker und Debe |
| „ „ 85. | 19 „ 64 „ | Dungwiese |
| „ „ 242. | 34 „ 33 „ | Acker und Debe |
| „ „ 289. | 93 „ 64 „ | Acker und Steintiegel |
| „ „ 511. | 1 „ 20 „ | Debe |

zum Verkauf

Besitzer sind eingeladen.

Ratschreiber: Weik.

Altensteig.

Fallobst, Mostobst u. Tafelobst

kauft jedes Quantum

J. Wurster.

Altensteig.

Fertige Pflüge



Pflugkörper und Pflugteile

von Gebrüder Eberhardt in Ulm

empfiehlt:

Paul Beck.

Altensteig.



Kräftiges, schönes Rassepferd

12jähr. Fuchswallach ca. 1,80 groß zu jedem Dienst geeignet hat preiswert abzugeben

C. W. Luz Nachfl. Fr. Bühler jr. Telef. 5.

Eine schöne, hochtrachtige



Kalbin

hat zu verkaufen

Rueff, Spielberg.

Altensteig.

Bestellungen auf

Filderkraut

nimmt entgegen

Frau Gustav Ziesle
Handelsgärtnerel.

Altensteig.

Verloren

Brosche mit grünem Stein (Andenken). Abzugeben beim Stadt-Schultheißenamt.

Altensteig.

Weinreste, zähen Most Mosthefe, Trübwein etc.

kauft zu den höchsten Preisen auch in kleinsten Mengen

Lorenz Luz, jr.

Berneck.

Gefallenes Vieh jeder Art,

welches verlost werden möchte, kauft jederzeit zu Fischfutter

Freih. Wilh. v. Gillingen'sche Forellenzucht
Fernsprecher Nr. 3.

Nachruf.

In harten Kämpfen am 22. 8. 17 schwer verwundet, erlag seinen erhaltenen Verletzungen

Krankentr. Martin Wackenhut von Zwerenberg.

Er hat sich überall als ein sehr tüchtiger, anerkannt tapferer und aufrichtiger Kamerad bewährt, nur allzu rasch hat er den Heldentod gefunden. Wir vermissen in ihm einen sehr vortrefflichen und beliebten Kameraden, dessen Andenken bei uns stets in Stolz und Dankbarkeit fortleben wird.

Die Kameraden.

Der rote Kampfflieger

Rittmeister Manfred Frhr. von Richthofen

Preis Mk. 1.—

ist wieder zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhdlg., Altensteig.

Altensteig.

Vogel- und Holunderbeeren

kauft jedes Quantum per Pfd. 10 Pfg. Lorenz Luz, jr.

Magold.

Gesucht wird ein fleißiges Mädchen

für Küchenarbeit.

Paul Luz
Posthotel.

Mädchen

im Alter von 18—20 Jahren für Küche und Haushalt gesucht, für sofort oder 1. Oktober.

Von wem? sagt d. Red. ds. Bl.

Wer sammelt

Erdbeer- (Garten- und Walderdbeeren) Himbeer- Brombeer- u. Waldmeisterblätter und Erbsenblüten?
Guter Verdienst geboten.
W. Rieker, Nähmittelabrik,
Stuttgart, Reinsburgstr. 116

Auf 1. Okt. oder später sucht kinderlose Familie ein tüchtiges

Alleinmädchen

Frau Professor Cahn
Pforzheim Lamenstr. 48.

Brief-Taschen

und
Papiergeld-Taschen

empfiehlt in noch solider Ware

W. Rieker'sche Buchhdlg. — Altensteig. —

Gestorbene.

Nach: Jakob Bidermann, Postbote u. Rehner 66 1/2 Jahre.

Im Felde gefallen:

Ebhäuser: Jakob Maß, Schreiner, geb. aus Baisingen.
Calw: Feldw.-Ein. Hermann Schmidt, Jah. d. E. Kreuz, 2. Kl. (früherer Bezirksfeldwebel.)